

Als sie ihre Nasen durch den Türspalt in die beißend kalte Luft hinausstreckten, begann es im Osten zu tagen. Es war windstill, der Rauch stieg kerzengerade hoch, und doch roch es fein nach verbranntem Holz. Die Sternenschar, vorher so klar gestochen, begann sich bereits zu lichten und der Mond präsentierte sich als abnehmende Sichel. Nach ein paar Schritten blieben sie stehen, genossen die Stille und zogen die frische Luft ein.

Wie eine Bergherde ragte im Norden die weiß gepuderte Rothorn- und Tannhornkette aus der Nebeldecke. Distanzen schienen in dieser trockenen Luft abgeschafft. Das Auge des *Grundseelis* lag ebenso in der Suppe wie das Lächeln des *Brienzersees*. Als wäre der Grimselgletscher noch am Vorbeikriechen, wand sich das Nebelmeer, einem Kraken gleich, mit all seinen Tentakeln bis in den hintersten Krachen, wo es an den Hängen und Nadelwaldsäumen festzufrieren schien. Sachte drehte der Planet das Gesicht der Axalp der Sonne zu. Während der Nachthimmel im Westen noch die Erde berührte, gloste es im Osten und Pilatus, Titlis und eine ganze Zeltstatt begannen, sich im biestmilchigen Himmel einzurichten.

Inseln im weißen Meer.

So musste damals die vergletscherte Landschaft ausgesehen haben. In Bergruhe und Erhabenheit gemeißelt, zeigten sich im Süden die Hörner zum Greifen nah: Gers-

tenhorn, Wetterhorn, Schreckhorn, Rosenhorn, Finsteraarhorn, um nur die bekanntesten zu nennen. Was für eine berührend schauerliche Kulisse, aus dem Fels gesägt und zu Diamanten geschliffen. Daneben, scharf umrissen, die drei ganz Großen, die aus der Zeit gefallenen. In Weiß der Mönch. Drohend schwarz und furchterregend die Nordwand des Eigers und sanft die Jungfrau, bei der Kälte, Farbe und Nacht eins geworden waren.

Wie unselig würde das Donnern der Jetturbinen und das Stakkato der Bordkanonen diese Wahrheit in Bälde wieder zerreißen, wie verschämt würde in ihr die vom Menschen erzeugte Scheinwirklichkeit wieder verhallen. Selbst hier oben gab es Zeiten für die Hirten, für die Wanderer, für die Soldaten und eine Ruhezeit für die Tiere.

Trunken von dieser saturnischen Entfaltung, welche den General wie den abgebrühtesten Flachländer dahinschmelzen ließ, warfen die Männer die Fallschirmtaschen über die Schultern und betraten, Ammann voraus, die von den DMP-Männern bereits freigeschaufelte Spur, die auf der sicheren Seite der Pultabdachung entlang zur Bergstation am *Tschingel* führte. Der Schnee knirschte, und zwei Schritte rechts verschwand die Klippe trügerisch in der Watte. Davon unbeeindruckt folgten die drei Kaderleute hörbar schnaufend und Atemwolken ausstoßend Ammanns entschlossenem Schritt. Vor dem Betreten der Gondel schlugen sie den Schnee von den Sohlen, warfen das Gepäck hinein, drehten sich, hielten den Atem an und lauschten nochmals in die Bergruhe. Dann rätschte die Tür zu, es läutete und in Bälde sank die Gondel mit den fröstelnden Militärs durch den Rost in die aufblubbernde Milch, die ihnen schlagartig die berückenden Bilder ent-

zog und bis kurz vor der Talsohle ausschließlich das Rattern beim Überrollen der Stützen gönnte.

Als ihr VW-Bus die Pistenachse kreuzte, tauchte aus dem Nebel ein dunkler Militärlastwagen auf, der einen Schneepflug vor sich herschob, und später, als die Offiziere vor der Kaserne ausstiegen, verrieten Brummen, Quetschen und Quietschen, dass die *Hasliböcke* mit Hochdruck und großem Gerät die Rollflächen für die *Dinos* freizuschaukeln versuchten. Ansonsten hielt Petrus den Flugplatz weiter verrammelt.

Als wolle er seine Haut von innen auswaschen, ließ Ammann die heiße Dusche geschlagene zehn Minuten über den Körper rinnen. Wie tat das warme Wasser gut, und die wohlige Wärme im *Fliegerstübli* und den Kaffeeduft und die rot-weiß karierten Tischtücher empfand er als geradezu himmlisch. Ofenfrisches Gebäck, Schwarzbrot, »Gipfeli«, »Weggli« wurden aufgefahren, dazu in kleinen Dosen abgepackte Butter und Konfitüren, weißes Porzellan. Alles so gut helvetisch, so auf hohem Niveau bescheiden, doch von bester Qualität. Sogar das freundliche Lächeln auf dem aparten Fräuleingesicht. Dass dem schönen Mund sanftes Hochdeutsch entsprang, störte nicht, im Gegenteil: Es wirkte hoch sympathisch. Auch ihre Kollegin, eine waschechte *Haslitalerin*, wie man rasch hörte, stand ihr nicht nach. Auch sie trug zum schwarzen Jupe eine weiße Bluse.

General, Oberst, Hauptmann und Oberleutnant griffen hungrig zu, bedankten sich mit freundlichen Blicken, während die Damen Kaffee nachschenkten, hängten ihr Ohr jedoch gleich wieder ans Radio, um mit süffisantem

Lächeln zur Kenntnis zu nehmen, dass Helmut Schmidt, der deutsche Verteidigungsminister, mit dem sogenannten Haarnetzerlass der Truppe erlaubte, lange Haare zu tragen. Da könnten sie ja *Kull* durchaus Schulterlänge zugehen, schmunzelten sie. Vor allem aber erfreute sie der gute Wetterbericht, der bis Freitagmittag perfekte Bedingungen versprach.